Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

scheinend überstanden. Gestern nachmittag eine vollkommen glückliche halbe Stunde auf einer Bank im nahen Botanischen Garten. Bald darauf allerdings und seither in beiden Beinen oberhalb der Fersen stechende Schmerzen, die das Gehen fast unmöglich machen.

Am gleichen Tag, später

Es geht tief. Ich bin ein anderer Mensch. Oder vielmehr: Ich bin im Begriff, der Mensch zu werden, der ich immer schon gewesen und nie ganz geworden bin. Ich bin, glaube ich, endlich angekommen, auf Erden, in mir. Habe es nicht mehr geglaubt. Und falls ich angekommen bin, kann ich auch ohne Groll gehen. Ich spüre mich in meiner Mitte, bin einverstanden mit mir, freue mich an mir, muss nicht mehr Krieg führen mit mir, weil, wie es scheint, mein Körper, meine Seele, mein Geist nicht auseinander-, sondern zusammenwollen, wie von selbst meiner Mitte zustreben, wo ich mit mir ohne Krämpfe, Widerstände, Vorbehalte eins und mit einer viel grösseren Mitte verbunden bin. Das Gefühl dieser konzentrischen Lebendigkeit, die frei fliessen darf, ist grossartig. Jetzt beginne ich zu ahnen und zu begreifen, was Lebensenergie meint: mitten drin sein in dieser unserer Welt, und ganz bei mir sein in dieser Welt.

Ankommen und Auferstehen: so erlebe ich den Prozess meiner späten, nicht zu späten Geburt. Ankommen und Auferstehen: das wird, wenn sie noch stattfindet, die Geburt der elend gebeutelten Menschheit sein, jedes Einzelnen von uns. Wenn meine späte Geburt, auf die ich ein Leben lang hingelebt habe, etwas taugt und kein frommes Hirngespinst ist – aber das glaube ich nicht –, dann wird sie mich den Menschen und der Welt öffnen: in Liebe, Glück und Zorn. Ankommen auf dieser Erde, auferstehen aus der Erdenschwere: wie es scheint, sind mir die grossen Gleichnisse von Weihnachten und Ostern ganz neu, auf irdische und doch geheimnisvolle Weise geschenkt worden. Ich bin sehr dankbar und möchte, auf Rückfälle durchaus gefasst, nicht verlieren und vergessen, was ich jetzt erlebe. Ich habe es nicht mehr geglaubt, ich habe es nicht mehr geglaubt ...

Es heisst doch ausdrücklich «Friede auf Erden» und nicht «in den Herzen». Und wenn man dazunimmt, was im Lobgesang der Maria (Luk. 1,46–55) steht, so ist es vollends klar, dass Weihnachten eine neue Welt und Gestalt der Welt meint, nicht bloss eine neue Seelenstimmung, dass es eine Revolution der Völkerordnung im Auge hat, nicht bloss eine in den Herzen der einzelnen ...

Aber auch umgekehrt: Wer imstande ist, die Friedensverheissung für die Völker von Christus zu empfangen, der empfängt damit auch den Frieden für sich selbst. Es strömt Glanz von jenem Glanz des Weltfriedens auch in das Dunkel des Lebens, in Schicksal, Schuld und Tod. Es bewährt sich auch hierin das umfassende Leitwort: «Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (das heisst alles, was ihr persönlich für das seelische und leibliche Leben nötig habt) zufallen» (Matth. 6,33).

(Leonhard Ragaz, Friede auf Erden, in: Neue Wege, Dezember 1943)